Netzwerken ist hier Programm

Inès De Boel und Susanne Brenner

KMU und grössere Unternehmen suchen nicht nur neue Ideen. Sie brauchen auch Menschen, die mit Begeisterung Neues anpacken. Derartiges «Feuer» ist bei Start-ups, Querdenkern, Innovatoren und Visionären zu finden. Solche sind im Impact Hub in Bern anzutreffen.

© Frederike Asael

Ist man Mitglied im Impact Hub, kann man in die Berner Entrepreneurship- und Innovatoren-Community eintauchen. Man erhält Zugang zu den zentral gelegenen Räumlichkeiten. Hier stehen Arbeitsplätze, Meetingräume und gemütliche Treffpunkte zur Verfügung.

Die Menschen, die sich hier begegnen, stammen aus Start-ups, KMU, Grossfirmen oder der Verwaltung und suchen im Impact Hub Inspiration, Austausch, neues Wissen oder ganz einfach einen Arbeitsplatz in einer Gemeinschaft von Menschen aus einer Vielzahl von Branchen und Hintergründen. Denn in den Räumlichkeiten des Impact Hub mietet man sich nicht einfach ein, sondern man wird Mitglied. Es geht nicht nur darum, zu «co-worken», also nebeneinander zu arbeiten, sondern zu «coworken», miteinander zu arbeiten und Neues zu erschaffen.

Daraus entsteht ein globales Netzwerk

Diese Idee wurde 2005 in London durch eine Gruppe sogenannter «Social Entrepreneurs» geboren. Diese suchten nach einem Ort, wo sie gemeinsam arbeiten und sich vernetzen können. Da sie keinen solchen fanden, erschufen sie selbst einen, den ersten Impact Hub. In den folgenden Jahren breitete sich die Idee aus und ein globales Netzwerk entstand, das mittlerweile über 100 Impact Hubs und rund 17 000 Mitglieder umfasst. Trotzdem ist jeder Ort einmalig. Denn die jeweilige Community und die lokalen Voraussetzungen prägen den Ort, die Aktivitäten und wie die Idee gelebt wird.

Die Idee greift auch in der Schweiz

In der Schweiz entstand der erste Impact Hub 2010 in den Zürcher Viaduktbögen. Während der Zürcher Impact Hub nun vier zentrale Standorte umfasst, entstanden schweiz-

weit drei andere Hubs: in Genf, Lausanne und Bern – und in Basel steht die Eröffnung in diesem Sommer bevor. Die Schweizer Hubs zählen insgesamt über 1600 Mitglieder. Es sind Start-ups, Freelancer, Querdenker, Innovatoren und Visionäre, die sich zusammenfinden. Im Hub steht ihnen ein offener Coworking Space zur Verfügung, Einzelne haben fixe Arbeitsplätze und wieder andere nutzen die Meetingräume. Die Atmosphäre vor Ort führt dazu, dass Member sich auch für Projekte zusammenschliessen, Synergien nutzen und sich gegenseitig inspirieren. Es finden zahlreiche öffentliche Events statt: In Bern sind es rund 40 Anlässe im Monat, ihre Themen reichen von Automatisierung im Business bis zu Achtsamkeit, von Digitalisierung über Design Thinking und Virtual Reality bis zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Man muss es erleben

Diese bunte Mischung von Selbstständigen zieht auch Mitarbeitende von KMU und Grossfirmen an. Sie suchen den Kontakt zu den Innovatorinnen und Innovatoren, schliesslich prägen diese die Welt von morgen. An dieser Schnittstelle bewegt sich der Impact Hub. Was ihn ausmacht, ist schwer in einem Text zu vermitteln. Man muss in ihn eintauchen und es erleben.

«Wir waren bereit für das Abenteuer»

Frederike Asael ist im Impact Hub Bern Ansprechperson für die Members, die ganz unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse haben. Sie unterstützt aktiv ihre Vernetzung.

«denaris»: Frederike Asael, Sie haben zusammen mit fünf anderen Jungunternehmerinnen und -unternehmern den Impact Hub Bern gegründet. Was war die ursprüngliche Idee und wie sind Sie darauf gekommen?

Frederike Asael: Die Idee kam unseren vier Jungs, die sich lose kannten, am «Start-up Weekend» 2016 bei einem Bier – mit der Ahnung, dass in Bern ein Ort fehlt, an dem sich Macher/-innen aus den verschiedensten Bereichen treffen, um Ideen zu spinnen, zu arbeiten, sich zu vernetzen. Und dann ging alles ganz schnell. Jeweils einer kannte eine von uns Frauen, und innert kürzester Zeit waren wir alle bereit, uns ins Abenteuer zu werfen – und gingen in einer intensiven Zeit in Rekordzeit von der Idee zur Eröffnung.

Was ist aktuell Ihre Aufgabe?

Ich bin Mitglied der Geschäftsleitung und Ansprechperson für unsere 300 Member und unterstütze deren Vernetzung aktiv. Zudem bin ich zuständig für einen Teil der Events.

Wie passiert die Vernetzung?

Wir haben fast täglich kleinere Vernetzungsmöglichkeiten vor Ort, die wir jeweils auch kuratieren. Da wir ein grosses Netzwerk haben, können wir oft gezielt Kontakte knüpfen. Ausschlaggebend ist, wie offen jemand ist und wie aktiv er oder sie auf andere zugeht. Aber auch eher introvertierte Personen lernen hier spannende Menschen kennen. Von der offenen Atmosphäre im Hub profitieren alle. Viele sind sehr dankbar, dass sie bei uns geeignete Ansprechpersonen oder gar den richtigen Job gefunden haben.

Der Impact Hub Bern ist seit Oktober 2016 in Betrieb. Wie geht es weiter?

Wir sind seit Gründung in Sachen Community und Programme stetig gewachsen und möchten dieses Wachstum weiter fortsetzen. Auch unsere starken Partner wie Swisscom, PFLab von Postfinance oder KPT unterstützen unsere Aktivitäten. Wir möchten gern noch einen grösseren Impact über Programme wie «Youngpreneurs» oder «Circular Economy» auf die Region haben. Darüber hinaus arbeiten wir stetig an neuen Ideen für Programme, um noch in anderen Bereichen einen Impact zu haben.

Die Zusammenarbeit mit dem hiesigen Ökosystem steht dabei für uns an oberster Stelle. Hinzu kommt das örtliche Wachstum, unser Space ist allmählich an seinen Grenzen, und wir evaluieren das räumliche Wachstum, um einerseits die Community zu vergrössern und andererseits grössere Events abwickeln zu können. Wir sehen auch noch einiges brachliegendes Potenzial.

Welches Potenzial sprechen Sie an?

Bern hat im Gegensatz zu Zürich oder Lausanne keine technische Uni, das merken wir. An den genannten Orten gibt es richtige Talentschmieden, für die sich wiederum die Wirtschaft interessiert. In Rankings bezüglich erfolgversprechender Start-ups liegt Bern leider meilenweit zurück. Im «KMU-Kanton» Bern werden die wenigsten jungen Menschen Unternehmer. Gerade hier wäre es jedoch wünschenswert, dass mehr junge Leute ihre Ideen selber umsetzen und beispielsweise ein Start-up gründen würden. Dieser Weg sollte bereits in der Ausbildung aufgezeigt werden – und junge Menschen sollten aktiv auf Vorbilder hingewiesen werden. Deshalb haben wir das Wahlfach «Youngpreneurs» für Berner Gymnasiasten entwickelt. Sie erhalten einen Einblick ins Unternehmertum und können sich unternehmerisch ausprobieren.

Wo finden Sie die Kraft, sich so voll und ganz für die Vernetzung einzusetzen?

Ich komme jeden Tag mit spannenden Leuten, vom CEO bis zur Jungunternehmerin, in Kontakt. Mich motivieren die Leute, die zu mir kommen und sich für eine Begegnung bedanken. Ebenso Feedback von Firmen, die begeistert sind, weil wir anders an Dinge herangehen als üblich. Es freut mich, dass der Hub lebt, dass Menschen ihn nutzen, wie wir es uns erhofft haben.

In Bern sind noch andere Coworking Spaces entstanden. Was bedeutet das für den Impact Hub?

Es gibt inzwischen viele Coworking Spaces in Bern. Wir sehen sie jedoch nicht als Konkurrenz, denn sie sind thematisch sehr unterschiedlich. Ausserdem sind wir überzeugt, dass wir einen Coworking Space haben, aber mehr als das sind. Unser Angebot umfasst eine schweizweite sowie globale Community und ist weit mehr als ein Ort, an dem es nur Internet, Kaffee und Arbeitsplätze gibt. Denken Sie nur an die Programme und Initiativen mit Firmen, die ich vorhin angesprochen habe. Das geht weit über einen Coworking Space hinaus.

Sie haben bereits zwei Firmen gegründet, und wer weiss, vielleicht kommen noch mehr dazu. Sind Sie eine geborene Unternehmerin?

Ich wurde eher unverhofft ins Unternehmertum geworfen und habe Freude daran. Ja, neue Geschäftsideen entstehen in solch einem Umfeld sehr oft. Der Impact Hub ist wie eine Brille, mit der man permanent Lösungen für Probleme sieht. Ich bin gegenüber neuen Ideen offen und schaue gespannt auf weitere Projekte und Herausforderungen.

swa
Swiss Auditors

SWA Swiss Auditors:
kompetent, erfahren und kundenorientiert

FINIG und FIDLEG sowie die geänderten Bestimmungen zur Geldwäscherei stellen neue Anforderungen an unabhängige Vermögensverwalter. Wer kollektive Kapitalanlagen verwaltet, braucht unter Umständen neu eine Bewilligung der FINMA.

Als anerkannte Prüfgesellschaft für Vermögensverwalter, Gesellschaften im Bereich der kollektiven Kapitalanlagen sowie für Banken und Effektenhändler sind wir mit allen kommenden Anforderungen vertraut. Und stehen Ihnen bei den notwendigen Anpassungen beratend zur Seite. Kompetent, erfahren und kundenorientiert. Wir sind Ihr Prüfer mit Zusatznutzen.

Kontaktieren Sie uns für eine unverbindliche Offerte für Ihre Prüfung. Wir sind für Sie da – von KMU zu KMU.

Alle Informationen zu FIDLEG und FINIG auf www.swa-audit.ch

SWA Swiss Auditors AG
Bahnhofstrasse 3, 8808 Pfäffikon SZ
T 055 415 54 70, info@swa-audit.ch